

Nr. 36. Hirschberg, Sonnabend den 3. Mai. **1851.**

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Sechs und dreißigste Sitzung der Ersten Kammer am 28. März.

Minister: v. Rabe, v. Westphalen, v. Raumer, v. Manteuffel, Simons, Regierungskommissarius Bitter.

Fortsetzung der Berathung über das Einkommensteuergesetz.

§§. 21 und 22 werden ohne Diskussion angenommen.

Für §. 23 empfiehlt die Kommission folgende Fassung:

„Jedem Steuerpflichtigen ist die erfolgte Feststellung der Steuerstufe, in welche er eingeschätzt worden ist, mit dem Betrage der von ihm zu entrichtenden Steuer durch eine verschlossene Zuschrift unter dem Eröffnen bekannt zu machen, daß ihm dagegen die bei dem Vorsitzenden der Einschätzungskommission einzureichende Reklamation an die Bezirkskommission (§. 24) binnen drei Monaten präklusivischer Frist offen stehe. Innerhalb der ersten sechs Wochen steht es dem Steuerpflichtigen frei, nach seiner Wahl, entweder durch schriftliche oder mündliche Verhandlung, persönlich oder durch Vermittelung von höchstens zwei Vertrauensmännern, oder durch andere Beweismittel der Kommission die erforderliche Ueberzeugung von der angeblichen Ueberbürdung durch die erfolgte Abschätzung zu verschaffen, um solchergestalt von derselben eine berichtigte Steuerveranlegung zu erwirken."

Der Vorschlag der Kommission wird angenommen.

Auch wird das Amendement des Abgeordneten Kühne angenommen, welches lautet:

„Gegen die Beschlüsse der Einschätzungskommission ist der Vorsitzende berechtigt, die Berufung an die Bezirkskommission einzulegen, bis zu deren Entscheidung der Steuerpflichtige, vorbehaltlich der Nachzahlung, nur den von der Kommission festgesetzten Steuersatz zu entrichten hat."

§§. 24—27 werden mehr oder weniger verändert angenommen.

Zu §. 28 wird folgender Verbesserungsantrag angenommen:

„Für Gebäude, welche der Eigenthümer selbst bewohnt oder benutzt, ist das Einkommen nach den ortsüblichen Miethspreisen zu bemessen, sofern dieselben nicht Zubehör ländlicher vom Eigenthümer selbst bewirthschafteter Besitzungen sind."

Der von der zweiten Kammer hinzugefügte und von der Kommission angenommene §. 39 setzt fest, daß die Steuersätze bis zum 31. Dezember 1855 keine Aenderung erleiden sollen.

Der Finanzminister: Ich muß mich Namens der Regierung entschieden gegen den § 39 aussprechen, sowohl grundsätzlich, wie materiell. Praktisch ist derselbe kaum ausführbar. Wäre aber auch die Ausführung möglich, so würde der Erfolg zu Gunsten der Hochbesteuerten, nicht zu Gunsten der Aermeren sein.

Der Minister des Innern: Ich muß ebenfalls darauf antragen den Paragraphen zu streichen und das Gesetz auf unbestimmte Zeit zu bewillig n. Sollte sich ein Ueberfluß herausstellen, so kann dieser zu Eisenbahnen oder Kanalbauten verwendet werden.

v. Gerlach: Die Annahme des Paragraphen würde den Schwerpunkt der Regierung in die Kammer legen, weil nach Verlauf von fünf Jahren jede Kammer das Recht hätte, der Regierung hemmend entgegenzutreten. Das halte ich für unpreußisch und darum stimme ich gegen den Paragraphen.

v. Buddenbrock: Der Paragraph enthält eine Steuerverweigerung en miniature.

Kamphausen: Ich finde darin keine Schwächung der Regierung, auch keine große Machterweiterung der Kammern. Die Regierung ist im Innern nie so stark gewesen als eben jetzt, wo sie mit der Majorität der Kammern Hand in Hand geht. Die Kammer muß aber der künftigen Ersten Kammer ihre Rechte ungeschmälert überliefern.

Bei der Abstimmung wird der Kommissionsantrag, d. h. der von der zweiten Kammer vorgeschlagene §. 39 in namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 54 Stimmen verworfen.

Nach einem Schreiben des Präsidenten der zweiten Kammer liegen dieser noch 24 Gesetzentwürfe und 16 Anträge zur Berathung vor.

Sieben und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 24. März.

Minister: v. Rabe, v. d. Heydt, v. Westphalen, v. Manteuffel, v. Stockhausen.

Der Präsident der ersten Kammer übersendet den von der ersten Kammer berathenen Gesetzentwurf über das Preßgesetz der zweiten Kammer zur Beschlußnahme. Die Kammer beschließt den Gesetzentwurf einer besondern Kommission zur Prüfung zu überweisen.

Tagesordnung: Abstimmung über den Staatshaushaltsetat.

Nachdem der Staatshaushaltsetat in allen seinen Positionen berathen ist, schlägt die Kommission vor, den vorgelegten Gesetzentwurf in folgender Fassung anzunehmen:

„§ 1. Der Staatshaushaltsetat für 1851 wird in Einnahme auf . . . . 93,294,959 rtl. und in Ausgabe auf . . . . 96,367,532 rtl. (worunter 3,326,593 rtl. einmalige Ausgaben) festgestellt.

§. 2. Der Finanzminister ist mit der Ausführung dieses Gesetzes beauftragt."

Wegen des Defizits von 3 Millionen entsteht eine Debatte.

Der Finanzminister erklärt, daß die in Aussicht stehenden Einnahmen vollkommen zur Deckung des Defizits hinreichen.

Der Kommissionsantrag wird mit großer Majorität angenommen.

Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über Deklaration der §§. 46 und 53 der Geschäftsordnung.

Es waren Zweifel darüber entstanden, wie mit der Abstimmung bei Anträgen auf Tagesordnung verfahren werden solle.

Die hierauf sich beziehenden Anträge der Kommission werden ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Spezialberathung der Verordnung vom 12. Novbr. 1850 wegen der Kriegsleistungen und deren Vergütigung.

Der Finanzminister hat sich mit dem Entwurf der Kommission einverstanden erklärt.

§. 1 wird ohne Diskussion den Kommissionsanträgen gemäß angenommen.

§. 2 wird nach einigen Debatten in der Kommissionsfassung angenommen und lautet:

„Die Leistungen sollen nur insoweit, als die Beschaffung der Bedürfnisse nicht durch freien Ankauf oder Baarbezahlung erfolgen kann, in Anspruch genommen und, mit alleiniger Ausnahme der in §. 3 angeführten, aus Staatsfonds vergütigt werden."

Von §. 3 wird Nr. 1 in der Fassung der Kommission angenommen und lautet:

„Unentgeltlich sind unter allen Umständen folgende Leistungen: 1. Die Gewährung des Natural-Quartiers für Offiziere, Militärbeamte, Mannschaften und Pferde, sowohl der mobilen als auch der nicht mobilen Truppen auf Märschen und in Kantonnirungen."

Statt Nr. 2 und 3 hat der Abgeordnete Bodelschwingh ein Amendement gestellt, wovon Nr. 2 angenommen wird. Es lautet:

„2. Die Gestellung der erforderlichen Wegweiser, Boten, des Vorspanns und sonstiger Transportmittel, sofern solche nicht zur Fortschaffung der Bestände eines Magazins in ein anderes benutzt werden, desgleichen die zum Wege- und Brückenbau und zu fortifikatorischen Arbeiten für vorübergehende Zwecke erforderlichen Mannschaften und Gespann, alles jedoch nur insoweit als:

a. Menschen und Pferde nicht über vier Meilen von ihrem Wohnorte entfernt werden;

b. die Handarbeitstage innerhalb Monatsfrist den zehnten Theil der Gesammtbevölkerung der aufgebotenen Gemeinde nicht übersteigen; und

c. die Gespannarbeitstage in derselben Frist nicht über die doppelte Zahl der vorhandenen Gespanne hinausgehen.

Anforderungen, welche dies Maß überschreiten, sind nach Vorschrift der §§. 10 und 11 dieses Gesetzes zu vergüten."

Nr. 3 wird ausgesetzt bis zur Erledigung der übrigen Nummern.

Die Abstimmung über Nr. 4 wird auf die nächste Sitzung verschoben.

Acht und vierzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 26. März.

Minister: v. Manteuffel, v. Stockhausen, v. Rabe, v. Westphalen, v. d. Heydt, Regierungskommissarius Messerschmidt.

Fortsetzung der Berathung wegen der Kriegsleistungen.

Zu §. 3 wird noch das Amendement des Abgeordneten v. Bodelschwingh in folgender Fassung angenommen.

„Nr. 3. Seitens der Gemeinden: die Ueberweisung von disponiblen oder leerstehenden Gebäuden zur Anlegung von Magazinen und Lazarethen, so wie derjenigen Räumlichkeiten, welche für Wachen, Handwerksstätten und zur Unterbringung von Militäreffekten erforderlich sind, so wie die Gewährung freier Plätze und unbestellter Grundstücke bis zur Zeit der Saatbestellung zu Lägern und Biwouaks, zu den Uebungen der Truppen und zur Aufstellung der Geschütze und Fahrzeuge."

§§. 4 und 5, betreffend die Leistungen gegen Entschädigung, werden ohne Debatte angenommen.

§. 6 wird amendirt angenommen.

§§ 7 und 8 werden nach dem Vorschlage der Kommission angenommen.

§§ 9, 10, 11 werden ohne Debatte angenommen.

§. 12 wird amendirt angenommen.

§. 13 wird nach einer längern Debatte mit Verwerfung aller Abänderungsvorschläge in folgender von der Kommission empfohlenen Fassung angenommen:

„Ueber die nach §§. 4—12 zu gewährenden Vergütigungen stellt der Staat Anerkenntnisse aus, welche vom ersten Tage des auf die Lieferung folgenden Monats mit vier Prozent jährlich verzinset werden. Die festgestellte Vergütung wird kreisweise gewährt und es bleibt den Kreisen oder Gemeinden überlassen, die Ausgleichung unter den Eingesessenen zu bewirken."

Berlin, den 28. April. Des Königs Majestät haben die Feier der Enthüllung des Friedrichs-Denkmals auf den 31. Mai festgesetzt. Eine besondere Kommission wird sich mit der Vorbereitung der Anordnungen zu dieser Feierlichkeit und mit der Ausführuug derselben beschäftigen.

Der bisherige Gesandte am österreichischen Hofe Graf Bernstorf hat dem Kaiser sein Abberufungsschreiben überreicht. Graf Arnim-Heinrichsdorf ist heute nach Wien gereist, um an seine Stelle zu treten.

Aachen, den 26. April. Die gestrige Ankunft Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen setzte unsre Stadt in die freudigste Bewegung. Der Empfang war glänzend, und der Ball, den die Stadt Abends zu Ehren der hohen Gäste gegeben, großartig. Heute Morgen stattete Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen unsern zahlreichen Wohlthätigkeitsanstalten einen Besuch ab und sprach dabei wiederholt Ihre Zufriedenheit über die gute Organisation derselben aus. Gegen 10 Uhr war große Parade, Mittags Diner und Abends wird Ball bei dem Bürgermeister sein. Morgen früh werden Ihre Königliche Hoheiten die Reise nach Brüssel fortsetzen.

Swinemünde, den 27. April. Gestern traf das Königliche Dampfboot „Nix" unter Kommando des Lieutenants Schirrmacher aus London hier ein. Das Schiff hat diese Reise in noch nicht ganz vier Tagen gemacht, und hatte noch seit der Nacht des 26sten in der Ostsee mit starkem Sturm zu kämpfen. Trotz dieser glücklichen und schneller Fahrt ist es der Fregatte nicht gelungen, ohne alles Abenteuer sein Ziel zu erreichen. Nachdem der Lootse an Bord

gegangen war, ist die Fregatte, vermuthlich weil das Schiff im engeren Fahrwasser nicht gehörig dem Steuer folgen wollte, bei verstärktem Sturm gestern Nachmittag im Angesichte der Stadt beim sogenannten Marienhaken festgerannt, sitzt noch und muß wahrscheinlich die Kanonen löschen.

Kurfürstenthum Hessen.

Kassel, den 26. April. Mit der Freisprechung des Polizeidirektors und Bürgermeisters Henkel und des Polizeikommissarius Hornstein sind alle die übrigen noch schwebenden Prozesse der Mitglieder des ständischen Ausschusses als erledigt zu betrachten, da nirgends ein Vergehen des Aufruhrs, Hoch- oder Landesverraths vorliegt und die übrigen Handlungen vor dem Erlaß der Verordnung vom 28. Sept. liegen. Das Erkenntniß des Generalauditoriats enthält also ein Präjudiz für die genannten Fälle und ist darum von großem Interesse.

Baiern.

München, den 25. April. Morgen wird der König Otto von Griechenland seine Rückreise nach Athen antreten. Derselbe begibt sich zunächst nach Wien.

Oesterreich.

Cattaro, den 20. April. Am 15. d. M. entstand um die dritte Nachmittagsstunde auf dem Bazarplatze allhier zwischen mehreren Montenegrinern in Privatangelegenheiten ein Streit, welcher mit heftiger Erbitterung geführt wurde. Eine Finanzwach-Abtheilung begab sich in Begleitung mehrerer K. K. Soldaten dahin, um die Streitenden zu trennen. Diese aber stürzten sich mit Steinen und Holzpfählen auf die Wachabtheilung, und letztere zog sich einige Schritte zurück, worauf die Montenegriner auf sie ein Feuer aus ihren Flinten eröffneten, das, wie begreiflich, erwidert wurde. Erst nach beinahe einer halben Stunde zogen sich die Montenegriner zurück. Bei diesem Vorfalle wurden das Weib eines Montenegriners und zwei Montenegriner verwundet und von den Ihrigen mitgenommen. Auch ein Kaiserlicher Soldat, der am Stadtthore unbewaffnet dem Kampfe zusah, erhielt eine leichte Verletzung.

Belgien.

Brüssel, den 28. April. Der Prinz von Preußen ist nebst Familie gestern Nachmittag hier eingetroffen und hat heute die Reise nach England über Ostende fortgesetzt.

Frankreich.

Paris, den 24. April. Die Frage, ob in den Straßen von Paris der öffentliche Verkauf von Journalen stattfinden solle oder nicht, ist in der Nationalversammlung der Gegenstand der heutigen Sitzung und wird mit einer Leidenschaftlichkeit verhandelt, als ob das Wohl Frankreichs daran hinge. Es wäre auch in der That in Paris etwas unerhörtes, wenn man kein Journal mehr auf der Straße kaufen oder Abends in den Theatern kein Abendblatt erlangen könnte, um die lange Weile der Zwischenakte auszufüllen. Weder unter der Restauration, noch unter Ludwig Philipp hat man den Parisern zugemuthet, wegen eines Journals erst zu einem Buchhändler zu senden, deren es in einigen Stadtvierteln nur wenige gibt und von denen sich die meisten gar nicht einmal mit dem Journalverkauf befassen. Nach langer und heftiger Debatte wird der Antrag von Paskal Duprat, welcher hinsichtlich des Verkaufs in den Straßen gleiche Berechtigung für alle Journale verlangt, mit 403 gegen 226 Stimmen verworfen, und dagegen der Antrag von Baze, der das allgemeine und unbedingte Verbot des Journalverkaufs in den Straßen vorschlägt, fast mit Stimmeneinhelligkeit zur Berücksichtigung zugelassen.

Paris, den 26. April. Die Familie Bonaparte macht jetzt erhebliche Ansprüche an Frankreich auf Entschädigung. Die Gesammtforderungen für Apanagen und konfiszirtes Domainenvermögen belaufen sich auf 120 bis 130 Millionen. Marschall Jerome Bonaparte verlangt als rückständigen Sold 245000 Fr. Die Kommission der Nationalversammlung hat diese Forderung einstimmig verworfen.

Spanien.

Die spanische Regierung wird nicht nur an der Grenze ein Beobachtungskorps aufstellen, sondern auch zwei Dampffregatten nach dem Tajo kommandiren. Der König hat am 16ten Santarem verlassen, um mit der ersten Brigade Joaquin Bento wirksam zu verfolgen.

Portugal.

Lissabon, den 19. April. Marschall Saldanha hat in Leiria das 5te Jäger-Bataillon an sich gezogen und die öffentlichen Kassen in Beschlag genommen. Mit 330 Jägern und 15 Pferden ging er nach Coimbra, wo er auf die Studenten zählte, die ihn aber kalt empfingen. Von Coimbra sandte er zwei Adjutanten mit Eilbriefen nach Viseu und Porto, um sich der Civil- und Militair-Gouverneure zu versichern. Dem Miliair-Kommandanten zu Porto hatte dagegen die Königin den Titel Marquis für sich und den Baronin-Titel für seine Tochter versprochen, wenn er ihr treu bleibe. Ein zur Verfolgung der aufständischen Jäger abgeschicktes Corps unter Marcelley, welches den Tajo-Uebergang verhindern sollte, ist zu spät gekommen, doch nur vier Meilen hinter denselben. Nach den letzten Nachrichten hat er das Gepäck seiner Truppen zurückgelassen, um sie leichter zu machen. Der Courier von Porto bringt eben die Korrespondenz Saldanha's mit den Civil- und Militair-Behörden von Porto und Viseu, welche sich für die Regierung erklären. Wäre Viseu abgefallen, so konnte der Marschall sich der dortigen Kassen mit einem Bestande von 50 Contos (300,000 Fr.) bemächtigen.

*

Großbritannien und Irland.

London, den 25. April. Der stattgefundene Census weist ein merkwürdiges und starkes Beispiel von Volksvermehrung nach. In Bradfort (Yorkshire) nämlich ist die Bevölkerung seit 1841 von 66,718 bis auf 103,782 Seelen gestiegen.

Der Ostindienfahrer „Jenny Lind" von 500 Tonnen ist 400 Miles von der australischen Küste an einem Korallenriff gescheitert und untergegangen. Die Passagiere retteten sich in ein Boot und gelangten nach einer 35tägigen Irrfahrt voll Drangsalen und Entbehrungen glücklich nach Moreton Bay. Das Schiff war in London für 8000 Pfund versichert.

London, den 26. April. Herr Charles Hambro, Chef des jüdischen Handelshauses dieses Namens in London, ist vom Könige von Dänemark in den Adelsstand erhoben worden. Es ist der erste Jude, der den dänischen Adel erlangt.

London, den 26. April. Nach einem interessanten Privatschreiben eines Genie-Offiziers über den Kaffernkrieg ist die Erhebung der Kaffern nicht sowohl eine nationale als vielmehr eine religiöse und dehnt sich darum über alle Stämme aus. Die Grenzpolizeimannschaft, welche großentheils aus Eingebornen bestand, ging mit Sack und Pack zu den Aufständischen über. Dieser Krieg wird England bedeutende Summen kosten.

Italien.

Neapel, den 16. April. Das neue Preßgesetz ist veröffentlicht worden. Ohne polizeiliche Erlaubniß und ohne Kaution wird eine Druckerei zu eröffnen nicht gestattet. Zur Drucklegung gehört die Erlaubniß der Revisoren, welche vom Könige ernannt werden.

Genua, den 23. April. Die Karbunkelkrankheit ist gänzlich erloschen.

Florenz, den 23. April. Einige dreißig mit Stöcken bewaffnete Individuen haben ohne Provokation auf offener Landstraße neun österreichische Soldaten angegriffen, geschmäht und gemißhandelt. Drei derselben wurden von einer Gensdarmenpatrouille arretirt, die übrigen entflohen.

Vermischte Nachrichten.

Wie würde sich mancher von dem öffentlichen Schauplatze abgetretener Mann, selbst aus der Reihe derjenigen, die einer Art von Opposition angehörten, über unsern jetzigen Zustand heute aussprechen? Darauf antwortet ein Brief des unvergeßlichen Schleiermacher, den derselbe vor zwanzig Jahren auf Anlaß eines in einem pariser Journal enthaltenen Artikels in die damalige preußische Staatszeitung rücken ließ und worin es wörtlich heißt:

„Gehöre ich zu keiner linken Seite. Ihre Ausdrücke, rechte und linke Seite, linkes und rechtes Centrum, sind unsern Verhältnissen völlig fremd und wenn ihr Korrespondent in Wahrheit ein Preuße wäre, so würde er sich nicht solche Abtheilungen ersonnen haben, die sich bei uns Niemand wird aneignen mögen; vorzüglich aber würde er nicht von einer linken Seite geredet haben, welche Gedanken an eine Revolution im Hinterhalt hätte. Wir haben seit dem tilsiter Frieden reißende Fortschritte gemacht und das ohne Revolution, ohne Kammern, ja selbst ohne Preßfreiheit, aber immer das Volk mit dem König und der König mit dem Volk. Müßte man nicht seiner gesunden Sinne beraubt sein, um zu wähnen, wir würden von nun an besser vorwärts kommen mit einer Revolution? — Darum bin ich auch meines Theils sehr sicher, immer auf der Seite des Königs zu sein, wenn ich auf der Seite der einsichtsvollen Männer bin."

(Hört! Hört!)

Irrungen.

(Eine Criminalgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Während dieser Unterredung wandelte Wallner, entfernt von der Stadt am Ufer des Stromes, in süße Träumereien verloren, auf und ab. Er hatte heute seine Amalie ohne Zeugen gesprochen, und auf's Neue die innigsten Versicherungen ihrer unwandelbaren Liebe und Treue erhalten. Im Hause des Ministers fühlte er sich gedrückt, noch mehr seit er durch den Baron wußte, daß er der Erbe von Reichthümern sein sollte, an welche, seiner Ansicht nach, Adlau und die weiblichen Verwandten des Ministers mehr Anspruch zu machen hatten; ihm bangte vor einem Vermögen, das über ihn die Verwünschungen der Verwandten des Ministers brachte und die Mißdeutungen so Vieler. Amalie liebte ihn und war bescheiden in ihren Ansprüchen, für sie bedurfte er des Reichthums nicht. Er nahm sich vor, aus dem Hause des Ministers zu scheiden und sich in einer kleinen Stadt als Advokat niederzulassen. Dorthin wollte er Amalien, deren Mutter er durch seine und der Geliebten Bitten zu bestimmen hoffte, als seinem geliebten Weibe, leben, und dort mit ihr, seine Zeit Geschäften, den Musen und der Liebe weihend, glücklich sein.

Dieser Entschluß gab ihm neue Spannkraft, und ungewöhnliche Heiterkeit; mit sich selbst einig, schritt er unter den majestätischen Eichen auf und ab, sinnend, dichtend.

Da scholl banger Hülferuf an sein Ohr, er blickte auf und gewahrte einen badenden Knaben, unter dessen Füßen der Boden wich, der dem Ertrinken nahe war; ohne sich lange zu besinnen, sprang er in den Fluß, und schwamm rüstig auf den Knaben zu. Es glückte ihm, den Klagenden zu retten; sobald er mit ihm das Ufer erreicht hatte,

übergab er ihn einigen Menschen, welche der Hülferuf an das Ufer gelockt hatte, und ging davon.

Am andern Morgen fanden Maurer, die in dem Hause des Polizeipräsidenten arbeiteten, unter einer Schicht Baumaterialien einen Dolch, an welchem, obgleich er mehrere Monate im Schutt gelegen haben konnte, noch Blut klebte.

Schon früher hatten des Ministers Diener ausgesagt, daß der ermordete Eugen von Adlau an seinem Todestage geäußert habe: Er wolle diesen Abend bei dem Polizeipräsidenten zubringen. Der Präsident erinnerte sich, daß Adlau sich hatte ansagen lassen, und leicht möglich war es daher, daß ein heimlicher Feind in dem dunklen, winkeligen Hause dem Ermordeten aufgelauert haben konnte.

Der Dolch ward dem Minister gezeigt, und dessen sämmtlicher Dienerschaft, weil man ja annehmen konnte, daß Eugen sich zur Wehre gesetzt haben und mit seiner eigenen Waffe erstochen worden sein konnte.

Der Minister erinnerte sich nicht, diesen Dolch gesehen zu haben, doch die Dienerschaft behauptete, mit Ausnahme eines Einzigen, daß der Dolch dem Herrn von Wallner gehört habe.

Wallner wurde vorgefordert und darüber vernommen, er antwortete mit der vollkommensten Ruhe: „Es mögen ungefähr acht Monate sein, als ich mit dem Grafen Guido zu einem Schwertfeger ging, bei welchem der Graf eine Waffe kaufen wollte, denn er hatte schon damals die Reise nach Amerika im Sinne.

Unter verschiedenen Waffen gefiel ihm besonders ein Dolch, den er kaufte, und da ich ebenfalls den Dolch sehr schön fand, so kaufte ich den andern, ganz ähnlichen Dolch. So viel ich mich erinnere, hatte der Schwertfeger damals nur zwei Dolche von dieser Art, aber es ist möglich, daß er später noch mehrere von dieser Form verfertigt hat, denn Eugen lobte den Dolch auch und wollte sich einen gleichen bestellen. Mein Dolch ist es übrigens nicht, denn in meiner Klinge befand sich ein Kreuzchen und sorgfältig aufbewahrt liegt er in dem obern Schubfache meiner Spiegelkommode. Der Schwertfeger wurde vernommen, und während dessen gingen einige Gerichtspersonen nach Wallners Wohnung und kamen nach einer Stunde mit der Versicherung zurück, daß sie weder in dem Schubfache, noch sonst irgendwo in seiner Wohnung einen Dolch gefunden hätten. Wallner wechselte bei dieser Nachricht die Farbe und sagte: „Dann hat ihn mir Jemand entwendet, ich gestehe, daß ich lange Zeit das Fach nicht geöffnet habe.“

Der Schwertfeger sagte aus: „Allerdings haben der Herr Graf Guido und Herr von Wallner zwei diesem ganz ähnliche Dolche bei mir gekauft, wie auch mein Name auf der Klinge bezeugt, aber weder früher noch später erinnere ich mich einen eben solchen Dolch verfertigt zu haben; auch glaube ich nicht, daß ein andrer Schwertfeger der Stadt eben solche Dolche arbeitet. Ich bin hier der Einzige, welcher sich längere Zeit in Italien aufgehalten hat, wo ich das Modell zu diesem Dolche bei einem Römer sah.“

Diese Aussagen und die Annahme, daß der Graf Guido, um die Zeit, als der Mord verübt worden, schon gar nicht mehr in der Stadt gewesen sei, gravirten Wallner, und erweckten selbst in den Augen der unbefangenen Richter Mißtrauen gegen ihn.

Einer der Richter, der die Schwäche besaß, sich für einen ausgezeichneten Psychologen zu halten, vermöge welcher Wissenschaft er Alles entdecken zu können glaubte, trat hoch aufgerichtet vor Wallner hin und sprach, den Blick starr auf ihn gerichtet: „Sie werden vergebens versuchen, diese Mordthat zu läugnen.“

So empfindlich und peinlich gegenwärtig Wallners Stellung war, so konnte er sich doch eines leichten Lächelns über diesen Theatereffekt nicht erwehren und erwiederte: „Von meinem Charakter, meinen Verhältnissen zu dem Ermordeten, dessen Oheime, meinem Wohlthäter, will ich hier gar nicht sprechen, ich weiß als Jurist, daß sich der Schuldige vor seinen Richtern anders vertheidigen muß.

Ich war, als die That geschah, auf meinem Zimmer und der Portier muß sowohl mich, als auch den Verwundeten und zwar diesen über eine halbe Stunde später, in das Haus haben eintreten sehen. Daraus geht hervor, daß ich den Mord nicht begangen haben kann, ich bin nicht aus meinem Zimmer gekommen, Niemand hat die Thüre meines Gemaches gehen hören, bevor Eugen eintrat, und daß der Mord nicht auf meinem Zimmer, sondern vor dem Hause verübt wurde, bezeugen die Blutspuren, die man in der Hausflur, auf den Treppen und in den Vorzimmern fand, mehr noch die Aussage des Arztes, welcher die Wunde so tödtlich fand, daß Eugen nach Empfang derselben kaum eine halbe Stunde hätte leben können, und ich befand mich schon länger zu Hause.
— Der Portier wurde hierauf vernommen, und bekannte, daß er diesen Abend in Abwesenheit des Ministers das Gemach verlassen habe, um mit dem später herbeigerufenen Bedienten und dem Koche Solo zu spielen, und der Kammerdiener Konrad gestand, daß er in dieser Sache gar nicht zeugen könne, weil er in seinem Zimmer gesessen und geschlafen habe.

Was Wallner auch noch zu seiner Vertheidigung sagen mochte, es wurde, da selbst der Minister ihn für schuldig hielt, überhört, und er bis auf weitere Untersuchung festgenommen.

Wallner ließ sich geduldig in den Kerker führen, Adlau triumphirte.

(Fortsetzung folgt.)

Was wir zu fürchten haben und wie wir dem entgegen arbeiten sollen.

Seit die vereinigte Kraft der europäischen Völker unter Führung ihrer Fürsten, Napoleon, den stolzen Kaiser der Franzosen, der sich in Herrschsucht nicht ersättigen konnte, vom Throne stürzte, und ihn auf die, im großen Weltmeer einsam daliegende Insel St. Helena verbannte, hat die gewaltige Hand Gottes sich nicht mächtiger offenbart, als in den letzten Jahren, welche eine fast allgemeine, in die innersten Verhältnisse, nicht allein des Staates und der Gemeinde, sondern auch in die der Familien tief eingehende Erschütterung zu Wege brachten. Es war die Zeit herangekommen, da der Herr alle heimsuchte, da die Gottlosen waren wie ein ungestüm Meer, das nicht stille sein kann, und dessen Wellen Koth und Unflath auswarfen, wo Viele der Widerwärtigkeit nicht getrost gegenübertraten, an ihrem Amte verzagten, und vergessen zu haben schienen, daß der Allmächtige den Gottlosen nicht erhält, sondern von dem Gerechten seine Augen nicht wendet, und endlich Jedem zu seinem Rechte verhilft. Das war es, was das Elend der Zeit vermehrte, daß guter Rath nicht bewahret wurde, daß die Masse den verkehrten Schwätzern, welche die rechte Sache verlassen, und Freude am Bösen hatten, horchte und alles ändern wollte, ohne viel zu fragen, ob die Aenderung auch besser, als das bisher Dagewesene. Es ist äußerlich die Ruhe wieder hergestellt, aber es ist viel Zerstörtes nicht wieder aufgebauet, und von den neuen Einrichtungen haben viele noch nicht Wurzel gefaßt, sind noch nicht eingedrungen in die bestehenden Verhältnisse, haben eine Umgestaltung der bisherigen noch nicht zu Wege bringen können. Eines von den in jüngster Zeit gegebenen Gesetzen hat indessen einen großen Einfluß gehabt, die Einführung der Schwur-Gerichte nämlich. Abgesehen von dem hier nicht zu erwägenden Vorzuge des nun stattfindenden Anklage-Verfahrens vor dem früheren, ist es von wesentlichem Nutzen, daß Männer aus allen Ständen als Geschworene neben einander sitzen, daß der Bauer, der Handwerker, der Gelehrte, der Fabrikant, der Kaufmann und der große Gutsbesitzer, auf der Bank der Geschworenen seine Fähigkeit gemeinschaftlich mit den andern zur Anwendung bringt und seine Seelenkräfte übt. Diese Gemeinsamkeit wird die verschiedenen Stände einander mehr nähern, als je bisher geschehen ist, und ich, der ich dies niederschreibe, habe diese Erfahrung an mir selbst schon gemacht. Die letzte Schwur-Gerichts-Sitzung, der ich beiwohnte, ist mir in mehr als einer Hinsicht merkwürdig geworden. Mit mir zugleich war ein Bauerguts-Besitzer einberufen, der schon bei den Wahlen, wir sind beide auch Wahlmänner, durch sein ruhiges, besonnenes Betragen, durch seine Verständigkeit, der Hast und der Unbesonnenheit anderer gegenüber, sich sehr zu seinen Gunsten bemerkbar gemacht hatte.

Der Zufall wollte, daß wir mehrmals zusammen zu stimmen hatten, und ich erfreute mich an der Selbstständigkeit seines Urtheils, da er sich durch das Anderer keineswegs beirren oder befangen ließ, sondern seine abweichende Meinung begründet abgab. Der eine Fall war weitläufig verhandelt worden, und eines Tages, da weder Kleinert noch ich im Gericht thätig zu sein brauchten, wandte er sich an mich, der ich ein höheres Verwaltungsamt bekleide, um Erklärung über verschiedenes, was ihm in den Vorträgen nicht verständlich geworden war, und wünschte Belehrung über Gegenstände, die außerhalb seines Gesichtskreises lagen, die ich ihm dann auch gern gewährte. So geschah es, daß wir öfter zusammen kamen, auch, nachdem das Schwurgericht beendet war, und was wir einstmal da besprachen, soll in dem Nachfolgenden erzählt werden.

Es hatten sich mehrere Geschworene mit ihren Geschäften entschuldigt, und um Befreiung von dem ihnen auferlegten Amte gebeten. Dies veranlaßte mich, meinen neuen Freund zu fragen, wie er es mit seiner Wirthschaft während seiner Abwesenheit halte. Ich habe einen Knecht, der bereits längere Zeit bei mir dient, und der so angelernt ist, daß er genau weiß, wie ich es haben will, erwiederte er, auch sieht meine Frau nach, wie dies meine Leute von mir gewohnt sind, daß alles geschehe, wie es sein solle. Da ich mich nun freute, daß er so zuverläßige Leute habe, während die Klage über schlechtes Gesinde eine allgemeine sei, entgegnet Kleinert, die ist auch wohl begründet, und liegt die Schuld zumeist am Gesinde, das verwildert ist, wie seit langem nicht, aber oft auch an der Dienstherrschaft. Ich will gern gestehen, daß auch bei mir es nicht immer so gewesen ist, als jetzt. Als ich zu wirthschaften anfing, dachte ich wohl, daß ich meinem Gesinde Lohn gebe und Essen, damit es die harte Arbeit verrichte, und ich nicht nothwendig hätte, mich gar zu sehr anzustrengen, sondern nur anzugeben, was es thun solle, und Aufseher zu spielen. Ich merkte aber bald, daß meine Knechte, wie stark sie auch waren, träge wurden, bald das nicht verrichteten, bald jenes nicht, oder doch nicht recht, so mußte ich zanken, und hatte kein gutes Gesinde. Meiner Frau Vater lebte damals noch, und sah wohl, wie es bei mir zuging, aber klug wie er war, schwieg er ganz still, und ließ die Gelegenheit an sich kommen. Einstmals, er war eben bei uns, und spielte mit Franz, dem ersten Sohne, den mir seine Tochter, meine Frau geboren, und hatte seine Freude, wie der Junge umherkroch, sich an Großvaters Knie in die Höhe arbeitete, und zu stehen versuchte, hatte ich grade wieder die Leute, statt zu arbeiten, müßig gefunden, sie tüchtig gescholten und kam unwirsch nach Hause. Nun diente der eine Knecht früher bei dem Großvater, der mir ihn sehr gelobt hatte. In meiner Hitze warf ich das dem Alten vor, und nannte den Knecht einen schändlichen Faullenzer. Der Großvater nahm das Kind von der Erde, setzte es auf seinen Arm, sah mich an, und sagte ganz bescheiden, aber recht fest, auf meine harte Rede: Du thust Deinem Knechte Unrecht, daß

Du ihn der Trägheit beschuldigst, noch habe ich keinen arbeitsamern Menschen gesehen. Du aber hältst schwere Arbeit für eine Mühe, die Dich allzusehr bedrückt, so wundere Dich nicht, wenn Deine Leute müssig gehen, wenn Du Kegel schiebst oder Karten spielst, denn Jeder sucht es sich so leicht zu machen als möglich. Der Hausvater muß bei allen Arbeiten der erste und letzte sein, er muß zeigen, wie alles angegriffen werden soll, er ist die Wurzel, die den Trieb geben muß, ist die verdorrt, so geht der größte Baum zu Grunde. Mit welchem Ansehen kann der Herr dem Knechte befehlen, unverdrossen zu sein, wenn ihn die Arbeit anekelt; was kann er anordnen, wenn er es nicht versteht, da wird er den Leuten zum Gespötte, und will er seine Befehle mit Eifer vollzogen haben, so werden ihm jene eine unerträgliche Last. Hingegen wo der Herr die beste Einsicht hat, und in der Arbeit vorangehet, denn er gedenket, daß geschrieben stehet: Ob Dir's sauer wird mit Deiner Nahrung und Ackerwerk, das laß Dich nicht verdrießen, denn Gott hat es so geschaffen, da werden die Leute es sich zur Schande rechnen, hinter dem Herrn zurückzubleiben.

Wie er das geredet, ging er mit dem Knaben in den Garten, setzte ihn vor sich hin, und schnitzte ihm ein kleines Schiff aus Baumrinde. Ich war sehr verdutzt, mir fiel ein altes Lied ein, was ich in der Schule gelernt hatte:

Brüder, nun so sei's beschlossen
Freudig, froh und unverdrossen
Früh und spät zur Arbeit gehen,
Graben, hacken, stechen, pflanzen,
Führen, schürzen, tragen, schanzen,
Freudig unsre Felder säen.

Gott, der Herr, hat's so befohlen,
Laßt uns alle, wie wir sollen,
Früh und spät im Schweiße sein.
Laßt die Zeiten uns belehren,
Laßt uns Fleiß und Müh' ankehren,
Brüder, ja das steht uns fein.

Keiner, Keiner soll vergessen,
Selbstgepflanztes Brot zu essen,
Eigen Brot, das schmecket gut,
Laßt uns leere Plätz' anbauen,
Und auf Gott im Himmel trauen,
Segnen wird er unsern Muth.

Ich sah wohl ein, daß der gute Alte Recht hatte, und wenn ich es auch nicht gleich über mich gewinnen konnte, es ihm zu sagen, so nahm ich mir doch vor, ihm zu folgen. Es ward mir sauer, recht sauer, ich fand aber bald, daß mich die Arbeit vergnügter machte, meine Leute aber in dem Maße besser wurden, wie zuvor, und es waren doch noch immer dieselben Knechte und Mägde, die vordem nach ihrem Willen gehandelt, ihren eigenen Vortheil, größern Lohn und Bequemlichkeit gesucht hatten.

Das ist, erwiederte ich nun, eine große und gedeihliche Umwandelung, die Sie allerdings Ihrem kräftig festen Entschluß zu verdanken haben, und die eben so wohlthätig für Sie selbst, wie für Ihre Leute ist. Aber arbeiten Sie denn immer unmittelbar mit, und mit Ihren Leuten gleich? Ich sollte meinen, für den Herrn des Hauses, für den Besitzer gäb's doch höhere Pflichten. Allerdings, nahm Kleinert das Wort, aber nun meine Leute erst wissen, daß ich die Arbeit nicht scheue, daß sie mir keine Last ist, daß ich überall mit ihnen angreife und ihnen vorangehe, da sie mich nicht mehr so vorzugsweise meinem Vergnügen nachgehen sehen, da sie aus dem Erfolge das Richtige meiner Anordnungen erfahren, so wissen sie auch, daß wenn ich über meine Aecker gehe, oder in der Wirthschaft nachsehe, ich nicht müßig bin, sondern den Zustand, in dem ich alles finde, betrachte, und bei mir selbst überlege, was darinnen vorzunehmen ist, wie ich die oder jene Verbesserung anbringen kann, und da ich nun auf diesem Wege alles genau kennen lerne, so begegnet es mir nicht mehr, daß ich mit Haß, oder aus Unüberlegtheit das oder jenes angebe, was mich in den Augen der Leute herabsetzt. Hatten sie früher Freude an meinem Schaden, kommen sie jetzt bereitwillig und machen mich auf das oder jenes aufmerksam, einer hält auch auf den andern, daß nichts unnützes vorgehe, und so kann ich mich mit Ruhe schon einige Zeit von der Wirthschaft entfernen, was jetzt öfter vorgekommen ist, da ich, wie Sie wissen, außer, da ich zum Ortsgericht gehöre, auch Wahlmann bin, und so eben auch Geschworener. Hier schwieg mein Freund, und die Reihe des Sprechens war wieder an mir, und da ich wußte, daß gerade in der Nähe seines Dorfes Unruhen gewesen waren, und die Rustikal-Vereine und Volksversammlungen dort viel Anhang gehabt hatten, fragte ich ihn, wie das Verhalten seines Gesindes, und überhaupt seiner Nachbarn dabei gewesen wären, indem ich voraussetzte, daß ein Mann wie er, der so viel Gewalt über sich selbst gehabt habe, nicht ohne Einfluß auf seine Umgebung geblieben sein würde. Ich gestehe, entgegnete er, daß der Ruf der Freiheit, der so auf einmal unter uns laut wurde, und die Aussicht von Gaben und Zinsen, die als Bedrückungen dargestellt wurden, ledig zu werden, auch auf mich seine Einwirkung äußerte, daß ich gern zu jenen Versammlungen ging, und mir die dort gehaltenen Reden anhörte. Ich konnte ihnen meinen Beifall nicht versagen, wenn sie anführten, wie unrecht es sei, daß wir Dienste leisten müßten, Geld- und Getreide-Zinsen abgeben, und dem König doch noch mehr Steuern entrichten, als die Dominien, die über unsere Felder jagten, und unsere Saaten zerträten, daß dies nun alles anders werden müßte, und eine gleiche Besteuerung eintreten, und dergleichen mehr. Ich war nahe daran, mich den Rednern selbst anzuschließen, aber wie ich mir die Leute genauer ansah, gefielen sie mir nicht, auch war mir ihr immerwährendes Schimpfen unangenehm, und ich merkte nur zu bald, daß diese Volksversammlungen einen üblen Einfluß auf uns alle hatten. Wo früher Ruhe gewesen, entstand Unruhe, gute Freunde verzürnten sich, das Vertrauen zu einander schwand, der Fleiß ließ nach, das Wirthshaus war voll, und unsere Leute wur-

den aufsätzig. Das machte mich stutzig, und ich, nun Sie wissen ja, ich habe immmer mit Ihnen gestimmt.

Ja wohl, und ich und meine Freunde haben das auch immer hochgeschätzt, weil wir wissen, daß Sie nicht leicht etwas ohne Grund thun, auch hat Ihr Beispiel viel genützt. Es scheint mir aber doch, daß Sie noch etwas auf dem Herzen haben, und da wir nun einmal soviel gesprochen haben, so denke ich, Sie sagen alles heraus.

Nun denn, ich kann immer noch nicht darüber hin, daß es wahr ist, daß die Zinsen und Gaben schwer auf dem Bauern und den kleinen Leuten lasten, und daß es doch unrecht ist, daß wir mehr Steuern geben, als die Dominien und hierin nothwendig eine Ausgleichung getroffen werden möchte.

Wohl, ich werde gleich mit Ihnen darüber sprechen, beantworten Sie mir zuvor einige Fragen.

Recht gern.

Wie lange besitzen Sie Ihr Gut?

Funfzehn Jahre.

Und haben Sie es erkauft?

Nein, ich bekam es aus der Erbschaft meiner Eltern, und zahlte die Geschwister mit dem Gelde aus, das mir meine Frau zubrachte.

Und wie lange hat Ihr Vater das Gut gehabt?

Acht und zwanzig Jahre, er hat in dasselbe geheirathet, doch es gehörte den Eltern meiner Mutter.

So ist doch das Gut wohl länger als funfzig Jahre in Ihrer Familie?

Gewiß, denn meine Großeltern, mütterlicher Seits, haben es schon lange gehabt, und Großvaters Namen, er konnte gut schreiben, was zu seiner Zeit viel für einen Bauersmann war, steht im Urbarium, das noch bei des alten Fritze's Leben aufgerichtet wurde.

Gut, das wäre über sechszig Jahre. Haben Sie erfahren, oder ist es Ihnen begegnet, daß Ihrem Gute, oder einem andern in Ihrem Dorfe seit jener Zeit eine neue gutsherrliche Abgabe wäre aufgelegt worden?

Nein, ich wüßte nicht.

Oder etwa Dienste?

Auch nicht, im Gegentheile, der König hat die Unterthänigkeit abgeschafft, und manches andere, was daran hing.

Und wie Sie das Gut übernahmen, haben Sie doch gewußt, welche Lasten, Zinsen und Gaben darauf hafteten?

Ja wohl, ganz gut.

Und haben Sie, wie Sie sich mit Ihren Geschwistern einigten, diese Lasten sich berechnet, d. h. ich meine haben Sie bei Bewilligung des Kaufpreises auf diese gutsherrlichen Abgaben Rücksicht genommen?

Ja wohl habe ich das. Ich habe weniger dafür gegeben, als wenn ich diese Zinsen nicht zu leisten hätte.

Nun wohl, und meinen Sie, daß nicht jeder Andere, der ein Gut kauft, auch so verfährt?

Gewiß, und wenn er es nicht thut, so ist's sein Schaden.

Ja und er handelt, meinen Sie nicht, unklug?

Allerdings.

Nun, wenn, wie Sie sagen, die Zinsen und Gaben seit langem auf den Gütern haften, wenn in dieser ganzen Zeit willkürlich keine neuen Lasten auf die Güter gelegt worden sind, wenn die Erwerber nicht so unklug waren, diese Lasten nicht vom Kaufgeld abzurechnen, so meine ich doch, daß es keine Bedrückung ist, wenn diese Gaben fortgefordert und entrichtet werden.

Nein, nein, das ist es nicht, das sehe ich wohl ein, und habe es mir wohl auch gedacht; aber ursprünglich waren doch diese Gaben nicht.

Das ist die Frage. Es ist von vielen Dörfern in Schlesien sehr genau nachzuweisen, daß Getreide und Geldzinsen seit ihrer Gründung auf den Bauergütern hafteten, und wenn in späterer Zeit manche dazugekommen sein mögen, so sind doch die Güter seit dem in so viele Hände gekommen, und der Bauer hat sich den Kapitals-Betrag dieser Lasten beim Kaufpreis abgerechnet, dem Edelmann oder Gutsbesitzer sind dieselben bei dem Ankauf des Dominiums zum Kaufpreis zugeschlagen worden, so daß weder der jetzige Zinsgeber belastet wird, noch der Zinserheber dadurch jemanden bedrückt, es ist gerade, als ob sie eine Hypothek verzinseten.

Ich gebe Ihnen das zu, und glaube, ich hätte das bei mehr Nachdenken, wohl selbst finden können. Aber die Steuern, warum sollen wir 34 Procent geben, und das Dominium nur 28?

Ich könnte Ihnen erwiedern, daß es Ihnen jetzt ganz gleichgültig sein kann, wie viel Procent Sie Grundsteuer zahlen, denn Sie haben eben so gut, wie Sie wußten, wie viel Sie zinsen müssen, auch gewußt, was Sie zu steuern haben, und sich dies vom Kaufpreise abgerechnet; aber, da wir gerade mit einander in der Stadt sind, und es auf den ersten Anblick allerdings gehässig erscheint, daß von dem Einkommen des Einen, oder von dem Gute des Einen mehr abgegeben werden soll, als von dem des Andern, blos weil sie verschiedenen Standes sind, so will ich Ihnen ganz klar zeigen, daß dies nur scheinbar ist, und das Dominium nicht niedriger besteuert ist, als die Bauern.

Das wäre ich doch kurios zu sehen.

Das sollen Sie bald, wir kehren um, und gehen in's Steueramt, und ich denke, der Steuer-Einnehmer ist so gut, uns das Kataster aufzuschlagen. Sie werden sich daraus überzeugen, daß meistens in einem und demselben Dorfe dem Dominium ganz andere, und zwar höhere Körner-Erträge zugeschrieben sind als den Bauergütern, daß also die Ritter

(Nebst Beilage.)

güter verhältnißmäßig höher eingeschätzt sind, als die Rustikalen, und daß auch im Kataster die Größe der Fläche, d. h. die Morgenzahl, oder wie es dort heißt, die Scheffel-Aussaat richtiger, und mit größerer Genauigkeit bei den Dominien festgestellt sind, als bei den Bauergütern.

Wir traten bald unsern Rückweg an, gingen ins Steuer-Amt, der Steuer-Einnehmer war so gefällig, uns das Kataster aufzuschlagen, ich ließ meinen Freund die Dörfer selbst auswählen, bei welchen er die Körner-Erträge und die Aussaat vergleichen wollte, und hatte die Genugthuung, daß er sich überzeugte, daß ich Recht hatte, und bei einer Steuer-Ausgleichung die Dominien nicht mehr zu zahlen haben würden, als jetzt, ja bei vielen sogar Steuern, die sie von Nutzungen, welche sie nicht mehr besäßen, wie Brauereien, jetzt noch zahlen müssen, wegfallen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Andenken des Gerechten bleibet im Segen.

Wenn Männer scheiden, die in der Stille segensreich wirkten, ohne auf öffentliche Anerkennung zu rechnen oder sie auch nur zu wünschen, so gebührt es uns, ihrer wenigstens nach ihrer Vollendung rühmend zu gedenken. Indem wir dies vorausschicken, glauben wir einer Pflicht zu genügen, wenn wir in diesem Blatte eines Ehrenmannes erwähnen, der sich durch langjähriges treues Wirken auszeichnete, des weiland Herrn **Eduard Meister**, gewesenen Lehrers und Kantors zu Tiefhartmannsdorf, Schönauer Kreises. Sein anspruchsloses, biederes Wesen gewann ihm die Liebe und Achtung Aller, die mit ihm in Verbindung kamen, in einem hohen Grade; seine Herzlichkeit und Gemüthlichkeit war ein unversiegbarer Quell der Stärkung und Erhebung für seine Freunde, sein sorgender Gatten- und Vatersinn ein Kleinod des Familien-Lebens. Er war ein Mann nach dem Herzen Gottes, ein Mann von seltenen Gaben und trefflichen Eigenschaften. Lug und Falschheit kannte sein Herz nicht, — wie sein Mund sprach, so fühlte auch sein Herz. Gern nahm er sich der Armen und Nothleidenden an, freudig half er den Verlassenen und Bedrängten, und unverdrossen stand er Jedem bei mit Rath und That. Mit seltener Liebe und Treue wirkte er in seinem Berufe, und er hatte in jüngster Zeit die Freude, in einem huldvollen Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Kultus-Ministers eine Anerkennung seines Wirkens und Strebens zu finden. Schule, Gemeinde und Kollegen haben viel, seine Familie Alles in ihm verloren. Darum war auch bei seinem Dahinscheiden, am 20sten v. Mts., die Trauer um ihn, den Vollendeten, allgemein, und die innigste Theilnahme sprach sich an seinem Begräbnißtage, den 25sten ejusd. m., bei Jung und Alt, Reich und Arm, Hoch und Niedrig aus. Schon am Vorabende desselben hatten einige benachbarte, befreundete Kollegen dem Entschlafenen ihre Verehrung und Hochachtung durch einen Abendgesang ausgedrückt, und am Begräbnißtage selbst waren Freunde und Kollegen des Vollendeten von nah und fern herbeigekommen, um ihm, dem Theuern, das letzte Geleit zur Schlummerstätte zu geben. Auch mehrere der Herren Geistlichen aus der Umgegend hatten sich eingefunden und erhöhten durch ihre Gegenwart die Trauerfeierlichkeit. Einen sehr wohlthuenden Eindruck machte es, auch den Gutsherrn, den Herrn Baron von Zedlitz, so wie den Herrn Obrist-Lieutenant Baron von Zedlitz auf Kauffung unter der Grabebegleitung zu erblicken, Beweis dafür, daß auch diese humanen Herren den Verstorbenen achteten und ehrten. Die Kollegen des Vollendeten drückten ihre wehmüthigen Gefühle in Männer-Chören aus, und der Ortsgeistliche, Herr Pastor Schmidt, hob die Vorzüge und herrlichen Eigenschaften des Seligen in der Leichenrede lobend hervor, und träufelte durch seine Worte lindernden Balsam in das schwer verwundete Herz der Leidtragenden. Zum Schlusse der Feierlichkeit versammelten sich die Kollegen des Verblichenen noch einmal auf seinem Grabe und sangen noch eine Arie, wobei fast kein Auge trocken blieb, da einem Jeden der Gedanke an die eigne Sterblichkeit und Hinfälligkeit lebhaft vor die Seele trat. — So ruhe wohl, Du frommer und getreuer Knecht, Du bist über Weniges getreu gewesen und hast Glauben gehalten; ruhe aus von Deinem mühvollen, menschenfreundlichen, segensreichen Wirken, und empfange in dem bessern Jenseits den Lohn für Deine Treue und aufopfernde Liebe! —

Oft hat Dich gemieden ersehnte Ruh',
Nun schloß sich zum Frieden Dein Auge zu;
Hast nächtliche Stunden im Gram durchwacht, —
Jetzt schläfst Du tief unten die lange Nacht.

Verbisdorf. R. Müller.

Familien-Angelegenheiten.

1972. Als Verlobte empfehlen sich:
K. Prenzel,
E. Marks.
Bellwitzhof und Brustawe.

Todesfall-Anzeigen.

1981. Todes-Anzeige.

Nach einem kurzen aber höchst schmerzhaften Krankenlager von vier Tagen und vorangegangenen achtjährigen schweren Leiden endete am 26. April Abends 6½ Uhr unsere innigst geliebte Tochter und Schwester Jungfrau Amalie Mallickh in dem jugendlichen Alter von 22 Jahren und 2 Monaten. Entfernten Freunden und Bekannten widmen wir diese traurige Anzeige mit der ergebensten Bitte um stille Theilnahme.

Flinsberg, den 26. April 1851.

Die Familie Mallickh.

1964. **Todesanzeige.**

Mit den schmerzlichsten Gefühlen zeigen wir hiermit allen unseren auswärtigen Freunden und Bekannten den nach 4monatlichen schweren Leiden am heutigen Tage, früh um ½5 Uhr, am Lungenschlage und in dem blühenden Alter von 31 Jahren 7 Monaten und 10 Tagen erfolgten sanften Tod unserer innigst geliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, der Frau Kaufmann Minna Emilie **Ihle** geb. **Gebauer**, statt besonderer Meldung ergebenst an und bitten um stille Theilnahme.

Greifenberg i. Schl., Wiesau bei Glogau u. Malmitz bei Lüben, den 29. April 1851.

Die Hinterbliebenen.

2026. **Vierfaches Todtenopfer am Grabe**

meiner unter Jahresfrist dahingeschiedenen Theuren, nämlich

meiner innig geliebten Gattin, der Frau Müllermstr. **Caroline George**, geb. **Lorenz**,
gestorben zu Schmiedeberg den 2. Mai 1850,
in dem Blüthenalter von 24 Jahren;

meiner theuren Schwägerin, der Frau Müllermstr. **Henriette Jäger**, geb. **Lorenz**,
gestorben den 10. Februar 1851 zu Berthelsdorf,
in dem noch jugendlichen Alter von 23 Jahren;

meines verehrten Schwiegervaters, des Müllers Herrn **Carl Lorenz**,
gestorben den 13. Februar 1851 zu Michelsdorf, und

meines am 28. April d. J. früh vollendeten **Töchterchens Cäcilie Clara**,
alt 3 Jahr 6 Monate.

So ruht Ihr nun — Ihr feiert jetzt im Frieden
Dort oben meiner Gattin Sterbetag;
Ihr seid geborgen — aber uns hienieden
Kein Strahl der Freude noch erscheinen mag.

Wir blicken heut, die Augen voller Thränen,
Auf vier geliebte Todtenhügel hin,
Und unsre Brust erfüllt ein banges Sehnen,
Denn die wir liebten, — ach, sie schlummern drinn.

Doch störe Euren Schlummer keine Klage,
Nicht ohne Hoffnung blieben wir zurück.
Es winkt ein Wiedersehn am Ziel der Tage
Getrennter Liebe, ungestörtes Glück.

Schmiedeberg, den 2. Mai 1851.

Eduard George, Müllermeister.

2001. **Dem Andenken**

unsers theuern Gatten und Vaters

Christian Gottfried Achtzehn,

gewesener Schullehrer und Gerichtsschreiber zu Herrmanswaldau,

bei der Wiederkehr seines Todestages von den trauernden Seinen gewidmet.

Ein Jahr ist hin, seit, Vater! Du geschieden
Von Deiner Gattin, aus der Kinder Kreis,
Nach treuem Tag'werk gingst Du ein zum Frieden;
Doch unsre Trennungswunden brennen heiß.

Ein treuer Knecht bist Du vor Gott erfunden;
Des Lehrers Wirken war Dir süße Pflicht!
Schon matt und krank — im Herzen Todeswunden, —
Verließest Du doch Deine Schule nicht.

Wie Du, — so woll'n auch wir auf Gott vertrauen;
Dein Vorbild soll in unserm Herzen sein:
Dann wird Dein Segen unser Haus erbauen,
Dein Denkmal aber reißt die Zeit nicht ein!

Neukirch, den 29. April 1851.

Verw. Schullehrer C. D. **Achtzehn**, geb. Mosig.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Henckel (vom 4. bis 10. Mai 1851).

Am Sonntage Miseric. Hauptpredigt u. Wochen-Communionen Herr Pastor prim. Henckel.

Nachmittagspredigt Herr Diakonus Hesse.

Kirchenfest, am 5. Mai:

Hauptpredigt Herr Diakonus Trepte.

Nachmittagspredigt Herr Archidiak. Dr. Peiper.

Geboren.

Hirschberg. Den 4. April. Frau Kaufmann Anders, geb. Zölisch, e. T., Flora Auguste Clara. — Den 9. Frau Kaufmann Klein, geb. Budras, e. S., Carl Herrmann. — Den 21. Frau Gerichts-Executor Schor, e. T., Ottilie Bertha.

Grunau. Den 17. April. Frau Häusler u. Schuhm. Heidrich, e. T., Ernestine Henriette.

Kunnersdorf. Den 5. April. Frau Zimmerges. Schoder, e. T., Auguste Emma. — Den 12. Frau Inw. Geisler, e. T., Wilhelmine Auguste Marie.

Schwarzbach. Den 9. April. Frau Häusler Tschorn, e. S., Johann Ernst.

Schildau. Den 12. April. Frau Häusler Siegert, e. S., Friedrich Wilhelm Herrmann.

Schönau. Den 6. April. Frau Inw. Beer in Willenberg, e. S., Carl August Heinrich. — Den 18. Frau Bürger u. Freistellbes. Raupach in N.-Reichwaldau, e. S., Ernst Friedrich Wilhelm.

Gestorben.

Hirschberg. Den 19. April. August Bruno Friedrich, Sohn des Thor-Controlleur Hrn. Fischer, 2 M. 3 T. — Den 23. Tosca Helene, Tochter des Kaufm. Hrn. Kleiner, 1 J. 7 M. 23 T. — Friedrich Eduard Herrmann, Sohn des Postillon Scholz, 2 M. 4 T. — Den 24. Emilie Pauline Alwine, Tochter des Schuhmachermeister Hrn. Illner, 16 W. 5 T. — Den 27. Henriette Louise geb. Schurich, Ehefrau des Kunstgärtner Herrn Seifert, 41 J. 6 M. 10 T. — Den 29. Marie Friederike geb. Reinwald, Ehefrau des ehem. herrschaftl. Bedienten Bribsch, 26 J. 1 M. 9 T.

Grunau. Den 23. April. Die Tochter des Maurer Wolf, 6 T. — Den 26. Johanne Christiane geb. Liebig, Ehefrau des Häusler u. Weber Thiemann, 50 J. 13 T. — Den 28. Wittwe Johanne Juliane Hoffmann, geb. Dittmann, 72 J.

Gotschdorf. Den 24. April. Christian Weißig, Ausgedingebauer, 78 J. 1 M.

Boberröhrsdorf. Den 29. April. Ernestine Auguste, eine Tochter des Freigärtner Witt, 43 W.

Schmiedeberg. Den 14. April. Johann Deile, Druckergeselle, 20 J. — Den 27. Franz Leder, Kattundrucker, 69 J. 6 M.

Greiffenberg. Den 21. April. Verwittw. Frau Schneider Johanne Laforsch, 79 J. 6 M. — Den 29. Frau Minna Emilie geb. Gebauer, Ehegattin des Hrn. Kaufm. Ihle, 30 J. 7 M.

Alt-Schönau. Den 17. April. Frau Inw. Johanne Rosine Ueberschär, geb. Beer, 46 J.

Goldberg. Den 12. April. Johann Christian Gottschling, Stellmacher in Wolfsdorf, 51 J. 9 M. 7 T. — Henriette Alwine Pauline, Tochter des Tuchmacherges. Projan, 7 M. — Den 14. Dorothea Bernhardine Adelheide, Tochter des Riemer Rose, 5 M. 9 T. — Den 18. Marie Louise Emilie, Tochter des Stellbesitzer Ziegler in Flensberg, 2 M. 8 T. — Friedrich Wilhelm Paul, Sohn des Tuchmacherges. Gabriel, 1 J. 21 T. — Ewald Heinrich, Sohn des Schuhm. Bothe, 8 J. 10 M. 13 T. — Den 19. Marie Rosine geb. König, Ehefrau des Schäfer Schäl in Reisicht, 30 J. 4 M. 15 T. — Gottlieb Seibt, Hausbes., 60 J. 3 M. 20 T. — Den 20. Verwittw. Frau Inw. Marie Rosine Lindner, geb. Scholz, 74 J. 2 M. 24 T. — Den 24. Anna Pauline Emilie, Tochter des Schuhmacherges. Morsch, 8 M.

Hohes Alter.

Straupitz. Den 29. April. Johann Christoph Borrmann, Ausgedingegärtner, 81 J.

1968.

Zeugniß.

Daß die galvano-electrischen Ketten des Hrn. J. T. Goldberger in Tarnowitz allen mit Gicht, Rheumatismus, auch mit nervösen Leiden Behafteten sehr zu empfehlen sind, bezeuge ich hiermit, da ich im Verlaufe dieses Jahres mehrere sehr günstige Resultate durch Anwendung dieser Ketten zu beobachten Gelegenheit hatte.

Budweis in Böhmen, den 22. December 1848.

Dr. Haas, Stadt-Physikus.

Literarisches.

Bei C. W. J. Krahn ist erschienen:

Nobe's Lehrzeitung
für
Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes.
Nr. 49.

Inhalt: Zu §§ 80 bis 84 des Ablösungs-Gesetzes vom 2. März 1850. (Schluß.) — Ablösung der Abgaben und Lasten an Kirche und Schule. — Ueber das gutsherrliche Eigenthum an lassitischen Stellen.

1992. Durch alle Buchhandlungen ist zu haben, — Hirschberg bei Nesener — Lauban bei Köhler, — Landeshut bei Rudolph,

Karten für Auswanderer.

Handtke, Karte der Nordamerik. Freistaaten, 10 Sgr.
— — Karte von Südamerika, 10 Sgr.

Sohr-Berghaus Karten: 1) Brittisch Nordamerika. — 2) Nordamerika. — 3) Nordamerik. Freistaaten. — 4) Oregongebiet und Californien. — 5) Texas. — 6) Mexiko. 7) Australien. — 8) Australisches Festland. — 9) Neu-Süd-Wales. 10) Südamerika. — 11) Südafrika oder Capland. Jedes Blatt 5 Sgr. (Verlag von C. Flemming.)

2005. **Anzeige.**

Die Tischler-Innung von Warmbrunn und Umgegend hält ihr Quartal Sonntag den 11. Mai, Nachmittag 2 Uhr, im Gasthofe zum schwarzen Roß allhier ab, wozu alle resp. Meister und Gesellen hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Warmbrunn, den 28. April 1851. **Der Vorstand.**

Amtliche und Privat-Anzeigen.

4829. **Nothwendiger Verkauf.**

Die den Grafen Ludwig von Schlabrendorf'schen Erben gehörigen, hierselbst belegenen Grundstücke, und zwar

1., eine Scheuer nebst Garten und Ackerstück, Nr 470 a;
2., eine Scheuer Nr. 470 B.;
3., ein Garten Nr. 471 a.;
4., ein Garten Nr. 471 B.;
5., ein Ackerstück am Steinwege, Nr. 99;
6., eine Scheuer Nr. 472;
7., ein Haus nebst Garten, Nr. 479 A.;

zusammen gerichtlich
auf 6746 Rthlr 23 Sgr. 6 Pf.
abgeschätzt, sollen
den 5ten Juni 1851,
Vormittags von 10 Uhr an,
an ordentlicher Gerichtsstelle erbtheilungshalber subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Bedingungen sind in der Registratur einzusehen.

Hirschberg, den 1. November 1850.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

2004. **Freiwilliger Verkauf.**

Die zu dem Nachlasse des Carl Benjamin Weißig gehörige Kleingärtnerstelle Nr. 8 zu Gotschdorf, nebst dem vom Siegert'schen Bauergute abgezweigten Ackerstück Nr. 14 von circa 4½ Scheffel Pr. Maaß Aussaat, und der sogenannten Berglehne Nr. 18 daselbst, zufolge der nebst Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe im Ganzen auf 480 rtl. abgeschätzt, soll
am 28. Mai 1851, Nachmittags um 3 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden.

Hirschberg, den 26. April 1851.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

1388. **Nothwendiger Verkauf.**

Zur Subhastation der sub Nr. 169 zu Ullersdorf im Löwenberger Kreise belegenen, auf 500 rtl. gerichtlich abgeschätzten Franz Scholz'schen Häuslerstelle steht ein Bietungstermin auf den 18. Juni 1851 Vormittags 11 Uhr
im hiesigen Gerichts-Zimmer an. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der hiesigen Registratur einzusehen.
Zugleich wird die Appolonia Scholz modo deren Erben zum Termine mit vorgeladen.

Liebenthal den 18. März 1851.

Königl. Kreisgerichts-Kommission. I.
Schmidt.

1974. **Freiwilliger Verkauf.**

Das Bauergut Nr. 5 zu Rudelstadt, abgeschätzt auf 1233 rtl. 10 sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 13. August 1851 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Bolkenhain den 25. April 1851.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.
(gez.) Georg.

Zu verpachten.

1725. Die Kuhpacht bei dem Dominium Möhnersdorf, Kreis Bolkenhain, ½ Stunde von Freiburg, von circa 30 Stück Kühen, ist zu Johanni d. J. zu vergeben. Cautionsfähige Pächter können sich zu jeder Zeit bei dem Wirthschafts-Amt melden. Bemerkt wird noch, daß Milchverkauf nach Freiburg stattfindet.

1998. Meinen auf hiesigem Schützenplane schön angelegten Garten bin ich willens sogleich zu verpachten.
Hirschberg, den 1. Mai 1851. Ihle.

1995

Schmiede-Verpachtung.

Die Schmiede in den Strickerhäusern, Schreiberauer Antheil, soll zu Johanni d. J. anderweitig verpachtet werden. Besonders wird gewünscht, daß der Pächter ein tüchtiger Hufschmied ist, und können sich deßhalb Meldende an Unterzeichneten wenden.
Strickerhäuser den 1. Mai 1851 Haupt, Gastwirth.

1987. Der Kretscham in Zülzendorf, ½ Meile von Schweidnitz, mit eingerichteter Bäckerei, Fleischerei und Kramgerechtigkeit ist zu verpachten und den 3ten Juli d. J. zu übernehmen. Zur Entgegennahme der Pachtgebote steht ein Termin den 1ten Juni d. J. an, und lade ich Pachtliebhaber an diesem Tage mit dem Bemerken ein, daß sowohl das Grundstück wie die Pachtbedingungen bei mir täglich eingesehen werden können. Friedrich Scholz.
Zülzendorf, den 26. April 1851.

Pachtgesuch.

1997. **Einige Pachtungen.**

2 Landwirthschaften, 2 Schankwirthschaften und eine Krämerei werden bald oder zu Johanni gesucht. Näheres sagt der Commissionär G. Meyer.

Zu verkaufen oder zu verpachten.

1852. Eine ganz neu erbaute massive Schmiede und Stellmacherwerkstätte, nebst Wohnung und Garten, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Das Nähere erfährt man bei dem Eigenthümer
Tammendorf bei Hainau. H. E. Weferling.

Danksagungen.

2009. **Verspätet.**

Innigen Herzensdank für das Wohlmeinen aller christlichdenkenden Mitmenschen bei der höchst großen nahen Gefahr während dem Brande des Mendeschen Bauergutes am 21. April, die mir so hilfreich und ausdauernd mit ihren Spritzen mein Haus erhalten haben; ich danke Allen herzlich und wünsche, daß der Allmächtige Sie vor jedem Unglück bewahren möge. Lomnitz. Verwittw. Hornig.

2022. **Herzlicher Dank.**

Wenn diese Blätter schon oft benutzt worden sind, dem Verdienst seine gerechte Würdigung angedeihen zu lassen, so sei es auch mir erlaubt, den Namen eines Mannes hierin zu nennen, dessen Geschicklichkeit und gründliche Kenntniß schon Manchem unter der leidenden Menschheit zum edelsten der Erdengüter wieder verholfen hat. In Anerkennung und Dank den Verdiensten des Bataillonsarztes Herrn Dr. Meyer zu Hirschberg, der mich — trotz meines vorgeschrittenen Alters — von einem, durch einen Fall zugezogenen Brandschaden am rechten Bein eben so geschickt als menschenfreundlich geheilt! — Möge Gott diesen edlen Mann noch recht lange zum Wohle der Menschheit wirken lassen!
Verwittwete Mehnert zu Herischdorf.

Anzeigen vermischten Inhalts.

1989. Bei meinem Abgange von hier nach Hermsdorf will ich mich dem Andenken meiner Freunde hierdurch angelegentlichst empfohlen haben.
Hirschberg, den 1. Mai 1851. Merleck, Aktuar.

1988. Bei meiner Versetzung von Hermsdorf nach hier sage ich Freunden und Nichtfreunden mein herzliches Lebewohl. Ich werde die edlen Bewohner Hermsdorfs nie, und gewiß um so weniger vergessen, als ich einen theuren Grabhügel dort zurückzulassen genöthigt bin.
Hirschberg, den 1. Mai 1851. Schatte, Aktuar.

2023. **Ein herzliches Lebewohl**

rufe ich bei meinem Abgange von Dittersbach nach Erdmannsdorf allen meinen Freunden und Gönnern zu, so wie auch allen treuen Gliedern der evangelischen Kirche zu Ober-Haselbach, mit der Bitte, meiner auch ferner in Liebe und Freundschaft zu gedenken. Härtel, Schmiedemeister.

Thüring'sche Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar,

constituirt für den Preuß. Staat, laut Urkunde vom 14 Mai 1850.

1983. Die obige Gesellschaft, welche unter der Aufsicht des Staates steht, übernimmt Versicherung gegen Hagelschlag auf alle Felderzeugnisse unter den liberalsten Bedingungen.

Der Garantiefond der Anstalt besteht in einem ursprünglich auf **50,000** rtlr. festgesetzten und durch weitern Beschluß auf **100,000** rtlr. zu erhöhenden Actiencapital und wird außerdem Sicherheit durch die Prämie und den Reservefond festgestellt.

Die Schäden werden bis zu $^1/_{12}$ herab vergütet und es wird dem Prinzipe der Oeffentlichkeit überall Rechnung getragen.

Die oberste Geschäftsleitung hat ein aus 12 Mitgliedern bestehender Verwaltungsrath.

Von den Ueberschüssen des Jahres 1850 konnten dem Reservefond 40 % gutgeschrieben werden.

Statuten und Prospecte werden, und zwar Letztere unentgeltlich verabreicht durch Müller, Agent in Schönau.

1980. **Der Köln-Münsterer-Vieh- und Hagel-Versicherungs-Verein**

versichert auch dieses Jahr Feldfrüchte aller Art zu festen Prämien ohne Nachzahlung und vergütet die Schäden schnell und vollständig. Statuten und Antragsformulare sind stets beim Unterzeichneten zu haben.
Agentur Schönau, am 1. Mai. C. W. Blasius.

1903. **Fuhrleute,**

als zuverläßig bekannt, können auf den herrschaftl. Brettmühlen in Jannowitz ꝛc. jederzeit Bretterladung nach Jauer erhalten und haben sich dieserhalb entweder bei dem Oberförster Meyer in Kupferberg, oder dem Inspector Karbille in Jauer zu melden.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

2001. Das Protocoll der 30. General-Versammlung betrifft den Jahres-Bericht und die jährlichen Wahlen.
Der Geschäftsstand der Gesellschaft war am 1. Januar 1851 folgender:

Das laufende Versicherungs-Kapital beträgt	Thlr.	130,902,047	= —	Sgr.
Die dagegen stehende Prämien-Reserve beträgt	„	175,258	= $17\frac{1}{2}$	„
In 1850 hatte die Gesellschaft an Brandschaden zu tragen	„	130,309	= 11	„
Aus dem Gewinn-Resultat des Jahres 1850 wird eine Dividende, von Thlr. 16 auf jede Actie, vertheilt mit überhaupt	„	32,000	= —	„
Das Gewährleistungs-Kapital der Gesellschaft beträgt	„	2,000,000	= —	„

Die Gesellschaft gewährt nach §. 11 ihrer Bedingungen den Hypothekar-Forderungen Schutz. Das Statut der Gesellschaft, deren Bedingungen, die Jahres-Abschlüsse, überhaupt Alles, was Verfassung und Geschäftsführung betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum haben könnte, liegt bei dem unterzeichneten Agenten zur Einsicht offen; auch wird derselbe bereitwillig jede passende Erleichterung bei Versicherungs-Einleitungen gewähren.

Greiffenberg, im April 1851. **Julius Steudner**, Agent.

1957. **Geschäfts-Veränderung.**

Bei dem Ausscheiden aus meinem, seit einer langen Reihe von Jahren geführten

Spezerei-, Farbe-Waaren und Destillations-Geschäft

sage ich allen sehr geehrten Kunden und Bewohnern hiesiger Stadt und Kreise, für das mir bisher so zahlreich geschenkte Vertrauen, meinen wärmsten Dank, und bitte gleichzeitig dasselbe auch auf meinen Nachfolger, Herrn **L. Ramsler**, gewogentlichst übertragen zu wollen, indem derselbe das Geschäft wie bisher unverändert fortsetzen wird.

Goldberg, im April 1851.

Heinrich Gröschner.

Bezugnehmend auf Vorstehendes, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die von Herrn Heinrich Gröschner, Sälzerstraße No. 29, bis jetzt geführte

Spezerei-, Material-, Farbe-Waaren- und Tabak-Handlung,

verbunden mit einem

Destillations-Geschäft

von Liqueuren, käuflich übernommen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, durch streng reelle und prompte Bedienung bei Lieferung bester Waaren, mir das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben.

Goldberg, im April 1851.

L. Ramsler.

2018. Einem geehrten Publikum Hirschbergs und der Umgegend zeige ich ergebenst an, daß ich mich hier als **Herrn- und Damen-Schuhmacher** etablirt habe, und versichere, durch dauerhafte und moderne Arbeit mir die Zufriedenheit meiner Kunden zu erwerben.

Hirschberg, im Mai 1851.

R. Heyn, Schuhmachermeister; lichte Burggasse. Nr. 105

2014. Binnen 14 Tagen hält Tanzübungen **Wilhelm Meißner.**

2024. Da das **Zeichnen** eines der vorzüglichsten Künste unserer Zeit ist, und ich darin Unterricht ertheile, so bittet um gütige Beachtung

der Privat-Zeichnenlehrer **P. Mayerhausen.** Schulgasse Nr. 103.

Thüring'sche Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar.

2025. Die Anstalt, welche unter der Aufsicht des Staates steht, übernimmt Versicherungen gegen Hagelschlag auf Halm- und Hülsenfrüchte, Oel- und Handelsgewächse, unter durchaus günstigen Bedingungen.

Sie ist auf Gegenseitigkeit begründet und gewährt außer den Prämien und dem Reservefonds Sicherheit durch ein ursprünglich auf **50,000** Rthlr. festgesetztes und durch weiteren Beschluß auf **100,000** Rthlr. zu erhöhendes Aktienkapital.

Die Schäden werden bis zu $\frac{1}{12}$ herab vergütigt.

Ueberall wird dem Prinzipe der Oeffentlichkeit Rechnung getragen und die oberste Geschäftsleitung hat ein aus 12 Mitgliedern bestehender Verwaltungsrath.

Von den Ueberschüssen des Jahres 1850 konnten dem Reservefonds circa 40 pr. Ct. gutgeschrieben werden.

Statuten und Prospecte werden, und zwar Letztere unentgeltlich, von mir verabreicht, für mich wird Hr. Kommissionär **A. E. Seeliger**, Tuchlaube Nr. 5 in Hirschberg, vorbenannte Papiere verausgaben, Versicherungs-Anträge annehmen, sowie überhaupt jede gewünschte Auskunft zu ertheilen gern bereit sein. Warmbrunn, im Mai 1851.

Friedr. John.

Verkaufs-Anzeigen.

1996. **Ein massiver Gasthof,**

mit Tanzsaal, Billard, Stallung zu 24 Pferden, Garten ꝛc. ist in einer lebhaften Gebirgsstadt sofort billig zu verkaufen.
Näheres sagt der Commissionair **G. Meyer.**

1723. **Gasthof-Verkauf.**

Meinen auf dem hiesigen Neumarkt, ohnweit der Friedenskirche, belegenen Gasthof zum rothen Hause, auf welchem die Ausübung des Schankgewerbes als Realrecht im Hypothekenbuche eingetragen ist, bin ich Willens, Montag den 19. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, aus freier Hand zu verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verkaufs-Bedingungen auf portofreie Anfragen bei mir in Erfahrung gebracht werden können.

Jauer, den 14. April 1851. Otto.

2021. **Verkaufs-Anzeige.**

Die frühere Kaufmann Emanuel Fiebing'sche, in der Vorstadt von Landeshut belegene, sich zu verschiedenen Zwecken eignende Besitzung, beabsichtige ich aus freier Hand, jedoch ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Dieselbe hat eine angenehme, ganz isolirte, vor Feuersgefahr sehr geschützte Lage und besteht aus einem mit Blitzableiter versehenen zweistöckigen, massiven, durchgängig lichten Wohngebäude, dergleichen größere und kleinere Remise, einem Garten, dessen Gänge mit Quadersteinen gepflastert, einer unmittelbar daranstoßenden dreischnittigen Wiese von 2⅔ Morgen Flächenraum, und einem Hofraum nebst Wasserpumpe und Federviehställen. Das Wohnhaus hat 8 heizbare Zimmer mit Gipsdecken und Winterfenstern, 6 Kammern, eine gewölbte sehr geräumige Küche und 2 aneinanderstoßende Gewölbe. Die Remisen enthalten außer andern Räumlichkeiten für Wagen und dergl. einen Pferde- und Kuhstall, einen großen luftigen Boden und über demselben noch einen kleinern.

Kauflustige können zu jeder Zeit Alles in Augenschein nehmen und die Bedingungen erfahren bei dem Eigenthümer

D. Meister in Landeshut.

1990. Eine Freistelle mit 10 Morgen Acker, massiv gebaut, nahe an einem Badeorte, mit 4 Stuben, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers baldigst mit Inventarium zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair Karl Köhler in Ober-Salzbrunn im rheinländischen Hofe.

1986. **Verkaufs-Anzeige.**

Da in dem am 16. November v. J. angestandenen freiwilligen Verkaufstermine des zu Dittersbach bei Waldenburg sub Nr. 54 belegenen, 80 Morgen Land enthaltenden, den Kaufmann Leuschner'schen Erben gehörigen Bauergutes bei der zu jener Zeit angeordneten Mobilmachung kein annehmbares Gebot erreicht worden ist, habe ich in Folge Auftrages einen anderweitigen Bietungstermin auf

den 31. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftslocale hierselbst angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß dem sofortigen Abschluß des förmlichen Kaufvertrages nichts im Wege steht.

Die Kaufbedingungen und näheren Nachweisungen sind in meiner Kanzlei zu ersehen.

Die Besitzung bietet bei der Nähe mehrerer renommirter Bäder eine ebenso angenehme als rentable Acquisition dar und können auf Verlangen auch die mit diesem Gute zeither verbunden gewesenen sehr ergiebigen Antheile von Steinkohlen-Gruben mit überlassen werden.

Desgleichen beabsichtigen die gedachten Erben den Verkauf des ihnen gehörigen zu Ober-Waldenburg belegnen geräumigen Bleich- und Stärke-Etablissements, worüber ich Kauflustigen nähere Auskunft zu ertheilen bereit bin.

Waldenburg, den 23. April 1851.

Der Königliche Rechtsanwalt und Notar
Stuckart.

1975. Ein Freigut, 2 Meilen von Liegnitz, mit schönen Wiesen, Aeckern, Waldungen und Teichen, nebst massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und vollständigem todten und lebenden Inventario ist bei einer Anzahlung von 4 5000 rtl. veränderungshalber zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen bei Carl Koch, Liegnitz, Frauenstraße Nr. 522.

1979. **Haus-Verkauf.**

Das, von der verstorbenen Jungfrau Juliane Siefert nachgelassene Wohnhaus, Nr. 458 auf der äußern Schildauerstraße zu Hirschberg belegen, ist zu verkaufen. Darauf Reflektirende haben sich bei dem Glockengießer Siefert zu melden, bei welchem in Unterhandlung zu treten.

1881. **Haus-Verkauf.**

Wegen Familienverhältnissen ist in einer der lebhaftesten Straßen ein im besten Bauzustande befindliches Haus mit schönem großen Garten, zu dem Preise von 1400 rtlr. mit 500 rtlr. Angeld, zu verkaufen. Das Nähere beim Kaufmann Poppe, Schildauerstraße, im Hause des Herrn Guts-Besitzer Kliesch.

1977. **Gärtnerstellen-Verkauf.**

In der fruchtbarsten Gegend des Bunzlauer Kreises, in einem großen Kirchdorfe, ist sofort eine Gartenstelle mit circa 33 Scheffel, Breslauer, bestem Acker ꝛc., der jährlich 5 bis 6 rtlr. pro Scheffel Pacht trägt, für 2800 rtlr. gegen 700 rtlr. Anzahlung zu übernehmen. Nachweis, an wen man sich deshalb zu wenden, ertheilt die Expedition des Boten.

1973. **Hausverkauf.**

Mein in Löwenberg am Ringe sub Nr. 129 gelegenes Wohnhaus, welches 6 Stuben mit Alkoven, sowie 2 Gewölbe und einen großen Keller enthält, wozu auch ein massiver mit Zink gedeckter Holzstall und ein sehr schöner Hofraum gehört, wünsche ich wegen meiner fortwährenden Krankheit zu verkaufen. Kauflustigen kann ich die Versicherung geben, daß dieses Haus in der besten Lage befindlich und zu jedem Geschäft geeignet ist. Das Nähere beliebe man bei mir selbst zu erfragen. Adolph Kaden.

1851. Eine Krämerei, die einzige im Orte, mit circa 40 Morgen Acker, 11 Morgen Busch, die Hälfte mit 30jährigem und die andere Hälfte mit 11jährigem Kiefern- und Erlenbusch bewachsen; 2 Pferde und 5 Kühe, 3 Wagen und das vollständige Ackergeräth; eine ganz neu angelegte Ziegelei nebst Zubehör und Wohnung für den Ziegelstreicher und 100 Ruthen gegrabenen Lehm; zwei Morgen Obst- und Grasegarten, ist kränklichkeitshalber unter soliden Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Commissions-Agent Knoll in Goldberg, und dem Eigenthümer H. C. Weferling in Tammendorf.

751. Es empfiehlt sein

Spiegel- und Möbel-Magazin

zur Beachtung Wilh. Pätzold, Tischlermeister.

Löwenberg, den 11. April 1851.

2019. Sechs Schock Sommerstroh sind zu verkaufen Rosenau Nr. 596 in Hirschberg.

1969. **Maitrank** empfiehlt die Weinhandlung **Carl Gruner.**

2016. Da sich bei Feuersgefahr schon häufig das Bedürfniß einer zweckmäßigen Hausspritze fühlbar gemacht hat, so habe ich, durch mehrfache Anfragen aufmerksam gemacht, dergleichen angefertiget, welche ich zu verhältnißmäßig sehr billigen Preisen einem hochverehrten in- und auswärtigen Publikum hiermit zur geneigten Beachtung empfehle. Da sich dieselbe auch gleichzeitig als Gartenspritze sehr gut eignet, so verfehle ich nicht die Herren Gartenbesitzer und Gärtner darauf aufmerksam zu machen.

E. Pegenau, Klemptnermeister; wohnh. lichte Burggasse in Hirschberg.

1966. **Zu verkaufen.**
Holzkohlen, den Scheffel zu 9 Sgr.; bei Abnahme von größeren Quantitäten billiger, offerirt:
Hirschberg, den 1. Mai 1851.
E. Engelmann, Seifensieder, wohnhaft vor dem Langgassen-Thor.

2020. Trockene Waschseifen,
Milly-Kerzen,
Apollo-Kerzen,
Altar-Kerzen,
Talg-Lichte
empfiehlt die Niederlage aus der Fabrik von
J. A. Karuth & Comp. in Breslau,
Altbüsser Straße No. 12 an der Magdalenen-Kirche.

1971. Kleinsächsische, sehr gute Erdtoffeln, zum verspeisen, wie zum auslegen, hat noch abzulassen
J. E. Höhne in Petersdorf.

1965. **Chinesische Tusch-Dinte**
in ½ und ¼ Quart preuß. versiegelten Flaschen habe ich, so wie rothe und blaue ächte Carmin-Dinte in kleinen Flacons den Herren E. Reichstein und Liedl zu Warmbrunn zum alleinigen Verkauf in Commission übersendet.
Aller und jeder Lobhudelei, welche in der Regel für den gediegenen Werth einer Sache zum Nachtheil sprechen dürfte, mich enthaltend, beziehe ich mich lediglich auf die Angaben des Etiketts, deren Begründung sich im Gebrauch von selbst herausstellen werden, und so möge denn auch dies ihre sicherste und beste Empfehlung sein.
Alle leere Flaschen gereinigt, werden gegen ½ sgr. Vergütung stets zurückgenommen.
Breslau, im April 1851. A. E. Mülchen.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehlen diesen, sowie alle in unser Geschäft schlagende Artikel zu geneigter Abnahme
Carl Reichstein & Liedl.

1978. **Wagen-Verkauf.**
Eine neue, dauerhaft gebaute, viersitzige Fensterchaise, auf C-Federn, ist für äußerst soliden Preis baldigst zu verkaufen. Nachweis, an wen man sich wegen des Ankaufes zu wenden, ertheilt die Expedition des Boten.

2002. **Tapeten u. Bordüren**
in den neuesten Dessins und größter Auswahl empfiehlt zu Fabrikpreisen Julius Liebig vor dem Burgthore.

2017. **Neue Bettfedern**
sind zu billigen Preisen stets vorräthig bei
Jonas Landsberger.

1991. **Strickbaumwolle**
in allen Farben, empfiehlt zu den billigsten Preisen
H. Möller. Schulgasse Nr. 114.



1976. Blumenfreunden offerirt Unterzeichneter starkgefüllte englische und halbenglische Sommerlevkojen in 30 Farben, Primeln (P. veris) in vielen schönen Sorten, gefüllte Nelken, Chinesernelken, Löwenmaul, dunkelbraunen Stangenlack, sowie einige Arten Sommerblumenpflanzen, als stark gefüllte Zwergastern, Zinnien, Tagetes u. s. w., zu billigen Preisen. Reibnitz, im April 1851.
Hoffmann, Goldarbeiter.

2015. Barzelius'sche Spiritus-Lampen und Vogelkäfige sind in Auswahl wieder vorräthig beim
Klemptnermeister E. Pegenau in Hirschberg.

1917. **Zwei Zwirnmaschinen**
im besten Zustande, à 65 und à 45 Spindeln, desgleichen
Ein Bandwebestuhl
zu 8 Bändern stehen zum Verkauf beim
Kaufmann Hellwig in Bunzlau.

1935. Goldberger's Rheumatismus-Ketten,
Aechte Ohren-Maguete,
Termo electrische Ringe,
Dr. Borchardt's aromat.-mediz. Kräuter-Seife,
sowie Echt Persisches Insekten-Pulver
in ganzen und halben Paketen, à 6 und 3 sgr.,
und Echt Persische Insekten-Tinctur,
in Flacons à 10 und 5 Sgr.,
empfing und empfiehlt zur geneigten Beachtung:
Hirschberg, im April 1851.
Joh. Gottfr. Diettrichs Wwe.

Bei Veränderung meines Geschäfts beabsichtige ich auch mit meinem Schnittwaarenlager zu räumen, und empfehle daher, besonders fürs Land, zu sehr billigen Preisen: seidene Stoffe, Kattune, Thibets, Merino, Orleans und alle anderen in dieses Fach fallenden Artikel.
Joh. Gottfr. Diettrichs Wwe.
Hirschberg, im April 1851.

1967. **Strohhüte**
für Damen, Mädchen und Knaben in neuester Façon, erhielten in großer Auswahl und empfehlen dieselben zu den billigsten Preisen Wittwe Pollack & Sohn.

Zu vermiethen.

2000. Der zweite Stock, bestehend aus einer Vorder- und Hinterstube nebst Seitenkabinet, Küchen-, Boden- und Kellergelaß, ist in Nr. 70 innere schildauer Straße bald oder zu Johanni zu vermiethen.

1999. Eine Stube im ersten Stock nebst sonstigem Zubehör ist zu Johanni zu vermiethen innere schildauer Str. Nr. 70.

Personen finden Unterkommen.

1984. Ein tüchtiger **Schulpräparand** findet, bei einem wöchentlichen Honorar von 10 sgr. und freier Kost, ein vortheilhaftes Unterkommen; wo? sagt die Expedition des Boten.

1982. Ein junger Mann mit schöner Handschrift und nöthigen Schulkenntnissen, der sich dem Schreibfache widmen will, kann Ausbildung und Beschäftigung erhalten.
Bei wem? sagt die Expedition des Boten.

1918. Ein mit gut empfehlenden Zeugnissen versehener, unverheiratheter **Schäfer**, welcher auch bei etwa vorkommenden Krankheiten der Schaafe, Umsicht hat, findet baldigst, oder spätestens zu Joh. a. c. ein Unterkommen.
Das Nähere beim Buchbinder Herrn Hayn zu Schönau.

Lehrlings = Gesuche.

2007. Einem kräftigen Knaben, welcher Lust hat, die **Drechsler=Profession** zu erlernen, weist die Expedition d. B. einen Lehrherrn nach.

1985. **Offene Lehrlings Stelle.**

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, welcher mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehen ist und Lust hat, die Buchdruckerkunst zu erlernen, findet **sofort** ein Unterkommen in der Stadt=Buchdruckerei zu Haynau.

1970. Ein zuverläßiger junger Mensch, welcher Lust hat die **Gartenkunst** zu erlernen, aber wohl mit den dazu nöthigen Schulkenntnissen versehen ist, kann sich melden und das Nähere erfahren unter Adresse:
Post restante Striegau B. C. franco.

Einladungen.

1991. Auf Sonntag und Montag, zum Kirchenfeste, ladet zur **Tanzmusik** ins Schießhaus freundlichst ein
C. **Jockisch.**

2012. Zum Kirchenfeste, Montag den 5. Mai, ladet ergebenst ein, mit dem Bemerken, daß an diesem Tage **Tanzvergnügen** stattfindet.
Strauß in Neu=Schwarzbach.

2010. Auf Montag (zum Kirchenfeste) Tanzmusik. Es bittet um zahlreichen Besuch **Döring** in Straupitz.

2013. Zum Tanzvergnügen auf Sonntag den 4. Mai c. ladet Unterzeichneter ergebenst ein.
Gleichzeitig erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß eine frische Sendung **ächt Dresdner Waldschlößchen=Bier** wieder angekommen ist.
Warmbrunn, den 3. Mai 1851.
C. R. **Schönfeld.**

2008. Auf Sonntag den 4. Mai ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein **Schmidt** in Voigtsdorf.

2011. Sonntag den 4. Mai, ladet zur **Tanzmusik** in die Dominial=Brennerei ergebenst ein
Strauß in Schwarzbach.

2003. Auf Montag, als den 5. Mai, ladet zum Kirchenfeste nach Berbisdorf zum Concert und Tanzvergnügen ergebenst ein **Wieland.**
Berbisdorf, den 1 Mai 1851.

2006. **Sonntag, den 4. Mai,**

Konzert,

nach demselben Tanzmusik, ausgeführt durch das **Mon-Jean**'sche Musikchor. Hierzu ladet ein
Süßmann, Brauer in Boberröhrsdorf.

Wechsel- und Geld Cours.

Breslau, 29. April 1851.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour., 2 Mon.	—	141 5/6
Hamburg in Banco, à vista	—	150 1/12
dito dito 2 Mon.	—	149 1/3
London für 1 Pfd. St., 3 Mon.	—	6. 19 1/2
Wien - - - - - - - - 2 Mon.	—	—
Berlin - - - - - - - - à vista	100 1/12	—
dito - - - - - - - - 2 Mon.	—	99 1/6
Geld - Course.		
Holländ. Rand - Ducaten -	95 1/2	—
Kaiserl Ducaten - - - - -	—	—
Friedrichs d'or - - - - - -	113 2/3	—
Louisd'or - - - - - - - - -	—	108 1/3
Polnisch Courant - - - -	—	93 11/12
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	77 7/12	—
Effecten - Course.		
Staats - Schuldsch., 3 1/2 p. C.	85 5/6	—
Seehandl.-Pr.-Sch., à 50 Rtl.	130 1/2	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbr., 4 p. C.	—	101 1/2
dito dito dito 3 1/2 p. C.	—	91
Schles. Pf. v. 1000 Rtl., 3 1/2 p. C.	95 3/4	—
dito dt. 500 - 3 1/2 p. C.		—
dito Lit. B. 1000 - 4 p. C.	102 7/12	—
dito dito 500 - 4 p. C.	—	—
dito dito 1000 - 3 1/2 p. C.	91 7/12	—
Disconto - - - - - - - - - -	—	—

Actien - Course. Breslau, 29. April 1851.

Oberschl. Lit. A. - - - - - - -	117 5/6 Br.	Köln - Mindener - - - - - - -	—
= = B. - - - - - - -	111 Br.	Niederschl. Mark. Zus.-Sch.	84 1/12 Br.
= = Priorit. - - - - - -	—	Sachs.-Schl. Zus.-Sch. - - -	—
Bresl.-Schweidn.-Freib. - -	75 1/12 G.	Krakau-Oberschl. Zus.-Sch.	73 3/4 Br.
= = Priorit.	—	Fr.-Wilh.-Nordb.-Zus.-Sch.	38 1/8 Br.

Getreide = Markt = Preise.

Hirschberg, den 1. Mai 1851.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	5	—	1	27	—	1	16	—	1	8	—	—	25	—
Mittler	2	2	—	1	23	—	1	14	—	1	5	—	—	24	—
Niedriger	1	28	—	1	20	—	1	10	—	1	1	—	—	23	—

Erbsen	Höchster	1	15	—	Mittler	1	13	—

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.